

DIE BERUFUNG DER VERKÜNDIGUNG

von Br. FRANCESCO DILEO

Der März ist in diesem Jahr ein Monat zum Nachdenken und Hoffen, denn er führt uns nicht nur in den letzten Teil der Fastenzeit, zum Palmsonntag und in die Karwoche, sondern endet genau mit dem Triduum vom Leiden, Tod und der Auferstehung des Herrn.

So ist dieser Monat heuer also eine Zeit der Gnade, eine günstige Zeit (*kairós*), die uns durch den Glauben in das große Geheimnis unserer Erlösung eintauchen lässt, die vor fast zweitausend Jahren in jenem Heiligen Land vollbracht wurde, das heute wieder von Angst, Gewalt und Tod erschüttert wird. Der unaufhaltsame Fortgang zweier grausamer und zerstörerischer Kriege – die in den Medien mehr im Vordergrund stehen als die zahlreichen anderen, die ebenfalls in verschiedenen armen Ländern der Welt Terror, Trauer und Gewalt säen – hat der öffentlichen Meinung zwei Realitäten vor Augen geführt, die das kulturelle Verständnis von heute zu verbergen versucht, weil es sie nicht akzeptieren kann und ihren Sinn nicht versteht: Leiden und Tod. Gleichzeitig erzeugt die Gefahr, dass das, was Papst Franziskus wiederholt als einen „dritten Weltkrieg auf Raten“ bezeichnet hat, sich in einen echten globalen Konflikt verwandeln könnte, mit Waffen, die in der Lage sind, die gesamte Menschheit

in wenigen Augenblicken zu vernichten, ein verbreitetes Gefühl der Angst. Die ganze Schwäche derjenigen, die einen noch unreifen Glauben haben oder dieses göttliche Geschenk noch nicht kennen, kommt ans Licht.

Gerade das Leiden, der Tod und die Auferstehung Christi haben aber dem Leiden eines jeden Menschen und dem unvermeidlichen Ende unseres Erdenwegs wieder einen Sinn, einen Wert und eine neue Perspektive gegeben. Gerade Christi Leiden, Tod und Auferstehung sind das Fundament unseres Glaubens. All das verpflichtet uns Gläubige zur Verkündigung, vor allem der Osterverkündigung. Wir müssen die Menschen des dritten Jahrtausends daran erinnern, dass Christus das Leiden in die höchste, reinste und glaubwürdigste Liebeserklärung verwandelt hat, dass seine Auferstehung für immer den Tod besiegt und uns die Tore der Ewigkeit geöffnet hat. Immer wieder müssen wir es sagen, unermüdlich darauf bestehen, es nötigenfalls herausschreien, damit das Wort des Heils auch diejenigen erreicht, die nicht zuhören oder nicht hören wollen, weil sie abgelenkt sind oder sich zu sehr auf das konzentrieren, was ein billiges, flüchtiges Glück verspricht. Wir müssen den schlummernden Glauben vieler Christen wecken, die sich nicht zwischen Gott und den listigen Verlockungen der Welt entschei-

den können. Es ist ein Akt der Nächstenliebe gegenüber so vielen unserer Brüder und Schwestern, die von der Last des moralischen Elends erdrückt werden, das zum Verfall der Würde und zu unendlichem Unglück führt. Diese Aufgabe ist jedoch nicht nur geweihten Männern und Frauen, Bischöfen, Priestern und Diakonen vorbehalten. Es ist eine Berufung, die jeden Christen einschließt, denn wie Papst Franziskus in seiner Botschaft zum 97. Weltmissionstag schreibt, „braucht die Menschheit, die durch so viel Ungerechtigkeit, Spaltung und Krieg verwundet ist, heute mehr denn je die Frohe Botschaft des Friedens und der Erlösung in Christus. Deshalb nutze ich diese Gelegenheit, um zu bekräftigen: »Alle haben das Recht, das Evangelium zu empfangen. Die Christen haben die Pflicht, es ausnahmslos allen zu verkünden, nicht wie jemand, der eine neue Verpflichtung auferlegt, sondern wie jemand, der eine Freude teilt, einen schönen Horizont aufzeigt, ein erstrebenswertes Festmahl anbietet.«“

Mit dieser Erinnerung an die Pflichten, die sich aus der Nachfolge Christi ergeben, wünsche ich jedem von Ihnen, diese heiligen Tage in der Betrachtung des österlichen Geheimnisses zu erleben, das für unsere Epoche noch einmal am Körper und im Leben des heiligen Pio von Pietrelcina „sichtbar“ geworden ist. 

© Nachdruck vorbehalten

